



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Lamm und Taube

18.01.1987

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.17.28

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-7683](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-7683)

AT-DAI 1.3.17.28

Frei, 18.7.1982.

Sonntagspredigt: Joh 1,29-34 17

Lamm und Taube

Das Evangelium dieser Sonntags
hat der Christenheit für die Jahre
tausende zwei Bilder geschenkt &
Diese beiden Bilder sind schon in
den ältesten christlichen Wandrich-
mungen, in den Katakomben in Rom
abgebildet, und sie sind uns auch
heute noch vertraut. Es wird sie fast
jeder Kinder in sich auch kennen:

Das Lamm und die Taube.

Das Lamm begegnet uns in jeder Form
auf der ersten Erde: Selbst das Lamm
Gottes, das hinwegnimmt die Sünden
der Welt.... Das Bild des Lammes fin-
det man auf Altären, Kelchen und Mes-
skleibern.... Und das Bild der Taube?
Sie breitet ihre Schwingen auf der Kan-
zel, droben an der Kirchendecke, ^{und} Altären
und Messtischen, in ~~manchen~~ ^{manchen} Kirchen,
in manchen Teilen Tibets gibt die
geschriebene Taube auch an Sterben
denken.

Was sagen uns die beiden Bilder?

Was sagt das Lamm?

Beim Blick auf das Lamm fällt uns
die Last der Welt ein. Das Böse, das
uns in tausend Formen begegnet.
In den ~~sonntagspredigt~~ ^{sonntagspredigt} Zeit in Bild
am Abend, in der Zirkung am Morgen,
beim Blick auf die anderen - wo dies
besonders gut sehen, und beim Blick
in uns selbst hinein, überall ist es
da, das Böse.

Wo wir gern überschauen.

Manchmal begegnet es uns in
Scherzlichen Formen, wir belasten
den Geist.

Aber das Lamm erinnert uns
daran, nicht weichen Liebe, Geduld
und Hingabe Christus dem Bösen
begegnet. Und es erinnert es weg-
lich es gibt keine Sünde, die Gott
nicht verzeiht. Das ist das Lamm.

Und das zweite ist die Taube,
die Kränzerschwebt. Sie schwebt
herunter, heisst es in der Schrift,
Sie bleibt nicht oben. Sie erinnert
uns an den Geist, der immer und
immer wieder herinkommt.

Und so wie wir beim Lamm an
die Sünde denken, die Gott verzeiht,
so denken wir bei der Taube, an das
Gute, das Gott in dieser Welt blühen
lässt. Immer wieder. Und ich kann
mir sagen, ich bin schon oft mit
dem Bösen konfrontiert, aber öfter
mit dem Guten. Und nehmen wir nicht
Gutes als Selbstverständlichkeit. Alles
ist Geschenk, alles ist Gnade. Jede
Freundlichkeit, jeder schöne Tag mit
dem Bürger von Frib, jede Mitarbeit-
jedem Ja mit Pfingstsonntag, zu den
Mitbrüdern, jedem Nachmittags für
die Altan - alles Güte ist das
des Geistes, was den Taube.

Ich will das sagen, weil wir uns
manchmal falsch einschreiben
lassen. Das Böse ist nämlich immer
lächerlich als das Gute. Aber das Böse hat
schon uns lieben, und wenn das Böse schrei-
ben Züchtigen lieben, weil interessanter
177.

13.1.17.28

fin. 2

Und Leute mit schlechtem gewissen
geden und schreien und schimpfen viel
über, und ihre Kunst drücken am
besten, sagen die Chinesen.

Darum, weil das gute weisse Licht
17, wollen wir uns nicht lassen erinnen:
Wir spüren ihn schon bei flügelwehler
an Täube, die beständig schwebt.

So sind wir für beide Bilder die von
Erneuerung dankbar: für das
Licht, das die Sinne nicht wegnimmt,
und für die Täube der Gestir, die das
Heil und das Gute bringt.